



Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten **Florian von Brunn, Nicole Bäumler, Dr. Simone Strohmayer, Horst Arnold, Martina Fehlner, Christiane Feichtmeier, Holger Gießhammer, Sabine Gross, Volkmar Halbleib, Ruth Müller, Anna Rasehorn, Doris Rauscher, Markus Rinderspacher, Harry Scheuenstuhl, Arif Taşdelen, Ruth Waldmann, Katja Weitzel** und **Fraktion (SPD)**

Mehr Ressourcen für Grundschulen bereitstellen statt kreative Fächer kürzen!

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die Stundenkürzung für Musik, Kunst und Werken und Gestalten – selbst wenn sie in Teilen flexibel und selbstbestimmt an den Grundschulen gestaltet werden könnte – zurückzunehmen und weiterhin an allen Grundschulen verbindlich fünf Wochenstunden vorzugeben und personell zur Verfügung zu stellen. Musik, Kunst und Werken und Gestalten erfüllen zentrale Funktionen für die Bildung junger Menschen: nicht nur tragen die kreativen Fächer allesamt zur Förderung und Stärkung der OECD-4K-Kompetenzen bei (Kreativität, kritisches Denken, Kollaboration und Kommunikation) und sind damit grundlegender Bestandteil der Bildungsziele; sie stärken vielmehr die Kinder auch in ihren sozialen Fähigkeiten und beim Entfalten ihrer Persönlichkeiten, ihrer Lebensfreude und Motivation und intensivieren ihr Gruppenzugehörigkeitsgefühl. Entsprechend darf hier auf keinen Fall eine Kürzung der Stundenzahl passieren, sondern es muss im Gegenteil sichergestellt sein, dass an allen Grundschulen in Bayern gleichermaßen Kunst, Musik und Werken und Gestalten stattfinden.

Die Staatsregierung wird deshalb weiterhin aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die Grundschulen gestärkt und mit mehr Ressourcen ausgestattet werden, um besser fördern zu können. Das bedeutet:

- mehr Differenzierung und individuelle Förderung durch zusätzliches pädagogisches Personal
- einen nachhaltigen Ausbau der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen
- rhythmisierte Ganztagschulen als Angebotsschulen von der Grundschule bis zum Gymnasium flächendeckend proaktiv verstärkt zu etablieren
- die Einführung eines Sozialindex als Steuerungsinstrument und Investitionsgrundlage, damit die Ressourcenzuteilung gezielt dort verstärkt getätigt wird, wo die Bedarfe am größten sind

Begründung:

Kinder ziehen Freude und Selbstvertrauen aus kreativen Fächern. Kunst, Musik und Werken und Gestalten stellen eine lernförderliche Abwechslung zu anderen Fächern dar. Das Miteinander in der Klasse wird durch diese eher projektorientierten Fächer gestärkt. Und im Kunst-, Musik- und Werkunterricht werden besonders wertvolle Zukunftskompetenzen gefördert – u. a. Kreativität und Problemlösekompetenz. Eine Reduzierung der Unterrichtszeit in kreativen Fächern ist keine zukunftsorientierte Reaktion

auf die Ergebnisse der PISA-Studie und auch nicht im Sinne der Kinder oder Bildungsgerechtigkeit. Gerade die Flexibilisierung und die Möglichkeit, an einzelnen Grundschulen unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen, bedeutet am Ende eine Zunahme der Bildungsungerechtigkeit. Je nach soziokultureller Prägung der Grundschule und deren Umgebung werden kreative Fächer unterschiedlich priorisiert und dadurch erhöhen sich bayernweite Disparitäten. Das gilt es nicht zu fördern, sondern zu verhindern. Daher ist eine an allen bayerischen Grundschulen gleiche Ausgestaltung der kreativen Fächer unerlässlich.

Die Erkenntnis und Konsequenz aus den Ergebnissen der PISA-Studie muss stattdessen vielmehr sein, die individuelle Förderung und Differenzierung zu stärken. Unser Bildungssystem braucht mehr Bildungsqualität, mehr Bildungsbeteiligung und mehr Partizipationsgerechtigkeit – gerade mit Blick auf die zunehmend heterogene Schülerschaft. Damit es gelingen kann, alle Bildungspotenziale zu heben, müssen die Ansatzpunkte für eine konsequente Weiterentwicklung des Bildungssystems identifiziert und entsprechende Maßnahmen eingeleitet und stringent umgesetzt werden. Die Digitalisierung bietet hier große Chancen, auf die Herausforderungen wie Heterogenität und altersgerechte Förderung passgenau, effektiv und individuell einzugehen. Der jüngste PISA-Vergleich zwischen den OECD-Ländern macht deutlich, dass ein hohes Maß an Partizipationsgerechtigkeit nicht zulasten des Leistungsniveaus gehen muss. Unser Bildungssystem muss noch besser auf die individuellen Belange der Lernenden eingehen und die Bildung jedes Einzelnen muss jetzt und in Zukunft von zentraler Bedeutung sein.

Kindertageseinrichtungen sollen noch stärker als erste Stufe des Bildungssystems etabliert werden. Der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Kindertageseinrichtungen bis zur Einschulung muss konsequent umgesetzt und gelebt werden. Insbesondere in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen muss eine spezifische Qualifizierungsinitiative für das pädagogische Personal aufgelegt und die Zusammenarbeit in Teams und Netzwerken beständig gestärkt werden. Die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen ist nachhaltig auszubauen. Ein verpflichtendes und je nach Leistungsstand zeitlich flexibles Vorschuljahr kann als echte Vorbereitung auf die Grundschule auch die erforderlichen (Sprach-)Standards absichern. Rhythmiserte Ganztagschulen müssen als Angebotsschulen von der Grundschule bis zum Gymnasium flächendeckend proaktiv verstärkt etabliert werden. Der weitere Ausbau sollte insbesondere in zentralen Brennpunkten mit niedrigem Sozialindex deutlich intensiviert werden, denn mehr Lernzeit ist eine Chance für mehr Bildungsqualität und Partizipationsgerechtigkeit. Für Bildungseinrichtungen, die sich z. B. durch die verstärkte Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund und/oder einem höheren Schüleranteil aus sozioökonomisch benachteiligten Familien auszeichnen, muss ein Sozialindex als Steuerungsinstrument und Investitionsgrundlage eingeführt werden, damit die Ressourcenzuteilung im Schulsystem gezielt dort verstärkt getätigt wird, wo die Bedarfe augenscheinlich am größten sind. Das pädagogische Personal kann noch besser auf die zunehmende Heterogenität der Kinder und Jugendlichen vorbereitet beziehungsweise entsprechend qualifiziert werden; gerade auch die Chancen digitaler Bildung gilt es diesbezüglich über alle Phasen der Lehrerbildung stärker zu verankern.